

Tötungsdelikte in Japan **aus kriminalistischer, kriminologischer und rechtspolitischer Sicht**

Makoto Ida, Tokyo

- I. Einleitung
- II. Strafgesetzliche Grundlagen
- III. Stabile Lage der Kriminalität – immer härtere Sanktionierung
- IV. Zu Gewaltdelikten Erwachsener und Jugendlicher
- V. Schluß

[p. 171 – p. 180]

ZUSAMMENFASSUNG

Die japanische Kriminalstatistik verzeichnete in den letzten zehn Jahren zwar einen deutlichen Anstieg von Gewaltdelikten im allgemeinen, die Zahl der Tötungsdelikte blieb aber konstant niedrig. Im Vergleich dazu ist die Zahl der in Japan verübten Selbstmorde zwanzigmal höher als die der vorsätzlichen Tötungen. Ausgehend von diesen Daten untersucht der Beitrag die Besonderheiten bei Tötungsdelikten in Japan aus kriminologischer, kriminalistischer, juristischer und rechtspolitischer Sicht.

Im Jahr 2004 wurde die Strafuntergrenze bei der vorsätzlichen Tötung (Art. 199 StrG) von drei auf fünf Jahre erhöht. Dies ist auf werttheoretische Überlegungen zurückzuführen, nach denen der Strafrahmen den Wert des jeweiligen Rechtsguts widerspiegelt. Aufgrund des hohen Werts des menschlichen Lebens sollte eine Strafaussetzung nur bei besonderen, mildernden Umständen möglich sein. Auch sollte die Strafuntergrenze bei der vorsätzlichen Tötung nicht diejenige beim Raub unterschreiten.

Die Zahl der Tötungsdelikte pro 100.000 Einwohner ist in den vergangenen zehn Jahren gleich geblieben. Verfolgt man die Tötungskriminalität in Japan in den letzten 50 Jahren, so zeigt sich eine starke Abnahme. Bei den Tätern ist der Anteil Jugendlicher äußerst gering. Insgesamt werden die Täter immer älter, was nur teilweise auf die Verschiebung der Alterstruktur in der japanischen Gesellschaft zurückzuführen ist. Aber auch das Alter der Opfer steigt zunehmend. Der Großteil der Taten wird überdies im sozialen Nahbereich begangen.

Obwohl die Zahl der begangenen Tötungsdelikte gleich geblieben ist, werden die verhängten Strafen jedoch immer schwerer. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Fälle, in denen Freiheitsstrafen zur Bewährung ausgesetzt werden. Auch die Todesstrafe wird wieder häufiger verhängt. Diese widersprüchliche Entwicklung wird teilweise damit

begründet, daß die Tötungen zwar nicht zahlenmäßig gestiegen sind, sich aber in ihrer Grausamkeit und Sinnlosigkeit gesteigert haben. Andererseits hat in Japan in den vergangenen zehn Jahren ein deutlicher Stimmungswechsel eingesetzt. Die Strafjustiz erfuhr scharfe Kritik von Seiten der Medien und der Politik und wurde zum Teil für das Ansteigen der Kriminalität verantwortlich gemacht, das die Wirtschaftskrise mit sich brachte. Diese Kritik führte zu mehreren Reformgesetzen, durch die die Strafobergrenzen hinaufgesetzt wurden und auch der Opferschutz forciert wurde. Das Strafrecht wurde damit einem grundlegenden Wandel unterworfen. Es werden nunmehr jeweils für Einzelfälle sachgerechte Lösungen gesucht – unter flexibler Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen –, aber systematische Zusammenhänge werden zunehmend vernachlässigt.

Der Anstieg von Raub- und anderen Gewaltdelikten ist vor dem Hintergrund der anhaltenden Wirtschaftskrise zu sehen. In dieser Zeit hat sich das Normbewußtsein der Bürger als nicht stark genug erwiesen, um derartige verbrecherische Beweggründe zu neutralisieren. Dennoch hat es sich jedoch als ausreichend stark herausgestellt, um von der Tötung anderer abzuhalten. Die derzeitige Lage der Kriminalität ist daher als eine vorübergehende, wirtschaftsabhängige Erscheinung zu betrachten, weshalb bei grundlegenden Reformen und einschneidenden Eingriffen in das Strafrecht Vorsicht geboten ist.

(Zusammenfassung durch die Red.)

SUMMARY

Criminal statistics in Japan have shown a significant rise in violent crimes within the past ten years. However, the number of homicides committed has remained low. The number of suicides, on the other hand, is twenty times higher than the number of intentional homicides. Based on these facts, this article looks at aspects of homicide in Japan from the perspective of criminology, criminalistics, and law and legal policy.

In 2004 the prescribed minimum period of imprisonment in a case of homicide (Art. 199 Criminal Code) was raised from three to five years. This was based on the consideration that the prescribed minimum and maximum period of imprisonment reflects the value attached to the respective interest protected. Because human life is a highly valued good, suspension of a sentence should only be possible in special extenuating circumstances. Also, the minimum period of imprisonment should not be lower for homicide than for robbery.

The number of homicides committed per 100,000 inhabitants remained the same during the past ten years. Looking at the past 50 years, the number of homicides in Japan has declined considerably. The number of youthful offenders is very low. Generally speaking, the age of the offenders is rising, which can only partly be ascribed to the fact that Japanese society as a whole is aging. The age of the victims is also mounting. The majority of crimes are committed within the offender's social circle.

Although the number of homicides committed has not increased, sentences have become tougher. Sentences are also suspended less frequently and the death penalty is imposed more often. One reason given for this contradictory development is the fact that homicides have become more cruel and appalling in the way they are committed. On the other hand, the past ten years have seen a pronounced change in the public's attitude toward criminal law. The media as well as politicians have launched heavy criticism on Japan's criminal justice, making the latter responsible for rising crime rates. This criticism has led to several law reforms which have increased the maximum periods of imprisonment and promoted the protection of the victims. Japanese criminal law is now undergoing a fundamental change: Solutions are sought on a case-by-case approach. While this allows for a flexible adjustment to societal changes, systematic coherence is lost.

The increase in robberies and other violent crimes has to be viewed in the light of the persisting economic crisis. Citizens have proven not to be immune to the temptation of crime. However, norms are internalized to such a degree that they deter from killing others. The present situation has to be seen as a temporary, economy-related phenomenon. Thus, caution is called for when implementing fundamental reforms and making deep invasions in criminal law.

(The Editors)